

WENN SCHAMBES SCHENNT



 **pmv**

PETER MEYER VERLAG

IMPRESSUM

© 2022, 8. Auflage, pmv Peter Meyer Verlag, Annette Sievers,
Am Weidenberg 18, 55291 Saulheim in Rheinhessen
www.PeterMeyerVerlag.de, Tel 06732/6000491.

Text, Gliederung und Layout, Tabellen, Piktogramme und Illustrationen
sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck und Einspeisung in elektronische
Medien, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags.

Kopien vom gedruckten oder digitalen Buch sind nur für den privaten,
nicht kommerziellen Gebrauch gestattet.

Vorige Ausgaben: 1. – 7. Auflage 1975 – 1995 Verlag der
Rhein Hessischen Druckwerkstätte Alzey

Druck & Bindung: Umweltdruckerei oeding print GmbH, Braunschweig,
www.oeding-print.de. **Illustrationen:** Klaus Wilinski, Atelier Wilinski, Mainz
(auch Umschlag-Illustrationen). **Lektorat & Gestaltung:** Annette Sievers.

Bezug: Erhältlich überall dort, wo es Bücher gibt. Bezug für Händler über
forum independent, Tel 0221/92428-230, oder über den Verlag.

ISBN 978-3-89859-920-7 (print), -204-8 (PDF), -203-1 (ePub)



pmv ist Träger des Gütesiegels Deutscher Verlagspreis der BKM für
herausragende Leistungen in der gesamtverlegerischen Tätigkeit

Hans-Jörg Koch

WENN SCHAMBES SCHENNT

**Rhein Hessisch-Mainzer Schimpf-Lexikon
mit 1700 Spott-, Uz- und Gassenwörtern**

Illustrationen von Klaus Wilinski

8., NOCHMALS ERWEITERTE & ÜBERARBEITETE AUFLAGE
PMV PETER MEYER VERLAG, SAULHEIM 2022

UMWELTFREUNDLICH

pmv-Bücher werden nach ökologischen Grundsätzen hergestellt.

Durch achtsamen Umgang mit Rohstoffen, dem Vermeiden von Plastik sowie der ausschließlichen Nutzung von Recyclingpapier, grünem Strom und kurzen Transportwegen helfen wir, die Natur zu bewahren.

Inhalt und Umschlag dieses Buches wurden in einer Umweltdruckerei in Deutschland auf umweltfreundlichen Papieren, die zu 100 % aus Altpapier bestehen, gedruckt. Die Druckfarben aus Pflanzenölen sind frei von Mineralölen und tierischen Inhaltsstoffen. Unser obligatorischer Klimaausgleich für dennoch verursachte Treibhausemissionen fließt einem Waldschutzprojekt im Harz zu. Klimaurkunde und unsere Nachhaltigkeitserklärung sowie unsere Umwelturkunde vom Blauen Engel finden Sie unter www.PeterMeyerVerlag.de.



XQ4

www.blauer-engel.de/uz195



VEGAN
Vegane Druckprodukt



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/11339-2110-1012



Inhalt

Vorwort 6

Wie der »Schambes« entstand 7

Wer ist dieser Schambes? 12

Schimpf-Geleit 17

Mundart im Wandel der Zeit 18

Schambes vor dem Richter 32

Uz-, Bei- und Spottnamen 35

Fast lauter böse Wörter 43

A wie *Aabemick* 45 **M** wie *Motzkobb* 132

B wie *Bibbeswackler* 54 **N** wie *Narrisch Hinkel* 139

D wie *Dollbohrer* 68 **O – P** wie *Pitsche-*

E wie *Erengeritschder* 80 *dabbscher* 143

F wie *Fiddeldiddel-* **Q – R** wie *Quecke-*
deinche 84 *baron* 151

G wie *Gaaßereff* 91 **S** wie *Saladinscheniör* 157

H wie *Hutsimbel* 101 **T** wie *Trulla* 180

I – J wie *Jammerlabbe* 109 **U** wie *Urrumbel* 183

K wie *Krawallschachtel* 112 **V – W** wie *Watz* 186

L wie *Lackaff* 125 **Z** wie *Zwercher* 191

Eigenheiten und Berufe 195

Verwünschungen und Ähnliches 207

Määnzer Babel-Blues 210

Anhang 214

Einige Hinweise 215

Schimpfwort-Quellen und Mitarbeiter 216

Autor und Illustrator 220

VORWORT

Rheinessen, das Gebiet zwischen Bingen und Worms, zwischen Mainz und dem Vorland des Donnersbergs, ist trotz mancher negativer Erscheinungen des Wachstums ein ursprüngliches Land und die Heimat eines fröhlichen, mund- und maulfertigen Völkchens bäuerlicher Herkunft geblieben. Darum ist hier auch eine – nicht im vordergründigen Klischee erstarrende – *Fassenacht* zuhause, entstanden und bewahrt aus Brauchtum und typisch rheinhessischer Nachahmung historischer Vorbilder, aus unbändiger Lust an volkstümlicher Parodie und praktizierter Mundart. Und was ein »alter Fassenachter« ist, dem kommen die besten Gedanken für heitere Themen während der närrischen Tage des Karnevals. Also hatte ich am Rosenmontag des Jahres 1974 das Manuskript für dieses Buch abgeschlossen – freilich nicht trübselig in einem verstaubten Archiv, sondern beim Wein. Da nun die 8. Auflage erscheint, seien einige nicht allzu trockene Rückerinnerungen und Glossen, Schambes-Geschichten eben, anstelle eines gravitätischen Vorwortes herkömmlichen Stils erlaubt.

Wie der »Schambes« entstand

Dialekt ist »in«. Doch lange bevor diese ein wenig modische, ein wenig nostalgische und doch auch tiefer wurzelnde Rückbesinnung allerorts literarischen Niederschlag fand,

entstand dieses »Rheinhessisch-Mainzer Schimpf-Lexikon«. Wie kam es dazu? Die übliche Antwort hieße: »Um eine Lücke zu füllen«, »einem echten Bedürfnis zu entsprechen« – und was dergleichen Floskeln mehr sind. Ich möchte es einfacher, unorthodoxer erklären:

In einer an Neurosen reichen, an Humor armen Zeit hat rechtes Schimpfen eine geradezu therapeutische Funktion. Geschieht es herzlich, wird das Gemüt entschlackt. In Rheinessen heißt solche Tätigkeit *schenne*. Der *Schambes* (Kurzform des Vornamens *Jean Baptiste*, ↗ Seite 12) stammt aus dieser Gegend und beherrscht die Maulfertigkeit vollendet. Er lebt noch heute in Stadt und Land und ist keineswegs nur beim einfachen Volk, sondern auch *bei de besere Leit* (hochdeutsch: bei den gehobenen Ständen) anzutreffen. Denn *schenne* ist weder ein Privileg bestimmter sozialer Klassen noch gar ein Kennzeichen der Ungebildeten. Im Gegenteil: Originell zu schimpfen ist eine rechte Kunst. Mundart aber erleichtert ihre Ausübung.

Diese wenig hehre Fertigkeit, die gleichwohl der Feinheiten nicht entbehrt, möchte nun manch einer lernen. Womit ↗ *Erenngeritschde* und ↗ *Meßfremde* gemeint sind, denen eine Mombacher Studentenwirtin folgenden einschlägigen Satz als Sprachübung für Anfänger in rheinhesischer Mundart empfahl:

»*Des Schambesje is vum Maleedebeemche in de Bachschlambes geplotscht un hot sich die Quetsch verbellt*« (hochdeutsch: »Der kleine Schambes ist vom Aprikosenbaum in den Bachschlamm gefallen und hat sich das Geschlechtsteil verletzt«).

Manch anderer verstand nicht mehr, was er, als Angesprochener oder Unbeteiligter, hörte (darunter auch viele

Alteingesessene, denen die rheinhessische Mundart allmählich fremd geworden). Anderen wieder, denen *nach schenne zumut* war, fehlte das situationsgerechte Wort. Dieser Mangel erbarmte mich herzlich. Ihm sollte eine Sammlung rheinhessischer »böser Wörter« abhelfen, im Sinne hoher Zwecke (ohne die ein deutschsprachiges Buch kaum denkbar ist) den Wortschatz der Umgangssprache wie das Wissen vom Wesen der Rheinhessen erweitern, Alltagsbedürfnisse und Bildungsdrang so zugleich befriedigend.

So entstand zunächst mein »*Rheinhessischer Schimpfkalender 1972*«, darin jedem Tag des Jahres ein Schimpfwort zugeordnet war und selbst die gesetzlichen Feiertage nicht ausgelassen waren (der Kalender erschien im Verlag Lange-wiesche-Brandt, wo der »Schwäbische Schimpfkalender« von *Thaddäus Troll* diese Reihe eröffnet hatte). Daraus weiterentwickelt wurde der lokal-betonte »*Määnzer Schennkalenner 1973*«.

Der Wunsch, diesen schriftlichen Wortschatz zu mehren, wurde damals vielfach geäußert. Nun begann darum die ebenso heitere wie Geduld und Beharrlichkeit erfordernde weitere



Krischer

Sammelei. Was dabei an Materialien notiert wurde, stammt überwiegend aus eigener Kenntnis (nicht gleichbedeutend mit: aus eigenem Gebrauch). Wer in Rheinhessen lebt, hört über die Jahre hin, was, wie und wo geschimpft wird, man muss nur »dem Volk aufs Maul schauen«. Befragt man die *Krakeeler* allerdings, weisen sie die Unterstellung, dergleichen Wörter zu kennen, meistens entrüstet von sich. Man erfährt sie nur selten von denen, die sie tagtäglich benützen. Dieses angebliche Nichtwissen ist freilich weniger Scheu oder gar Schamhaftigkeit, sondern Beweis dafür, wie tief diese Bezeichnungen in der rheinhessischen Mundart-Umgangssprache verwurzelt sind, dass man sich ihrer nämlich gar nicht mehr bewusst ist.

Manches war mir ohnehin aus langjähriger literarischer Beschäftigung mit dem immer reizvollen Phänomen »Mundart« geläufig, aus der heraus auch die im Jahre 1964 herausgegebene Anthologie »*Gelacht, gebabbelt un gestrunzt*« (3. Auflage 1977) nebst erläuterndem Anhang entstand. Anderes erfuhr ich als mit Beleidigungsverfahren befasster Richter, dem mancherlei Schimpfworte, weil als ehrenkränkend empfunden, zur gestrengen Beurteilung vorgelegt wurden.

Nachdem so ein Stamm von etwa 800 Schimpfwörtern entstanden war, wurden allgemeine Mundartpublikationen (auch der angrenzenden Mundartbereiche Hessen und Pfalz, die Verwandtes aufweisen) und in Rheinhessen lebende Mundartexperten befragt – welche, ist im Anhang vermerkt. 1314 Schimpfwörter waren die auch den Autor überraschende Ausbeute. Einzelheiten zu Auswahl und Erläuterung sind aus dem »Schimpf-Geleit« ersichtlich.

Kleine Schambes-Geschichten

Bevor die Geschichte des »Schambes« weiter skizziert wird, seien einige kleine Schambes-Geschichten berichtet. Vieles ereignete sich am Rande der Entstehung dieser Sammlung, was köstlich und erinnerungswert ist. Kaum ein anderes meiner Bücher hat so viel Spaß gemacht. Es fand lebhaften Widerhall, wurde zur Vorlese-Lektüre, verdrängte in manchen Familien vorübergehend das Fernsehen und fand selbst in Pfarrhäusern Leser. »*E paar Schambese*«, so lautete oft die Bestellung beim Buchhändler. Schon nach einem Jahr wurde die 3. Auflage notwendig, nachdem das Buch in Hörfunk und Fernsehen vorgestellt und während der Fastnachtsspeise »Schambes, de Prinz vun Määnz« im Stadttheater Mainz ausgestellt gewesen war. Volkskundler werteten den »Schambes« als »Bereicherung ihrer Forschung«, das Kultusministerium Rheinland-Pfalz empfahl ihn für den Schulgebrauch, Gerichtsurteile zitierten das Buch zur Schimpf-Wortdeutung (→ Seite 32), und einer von vielen Lesern, die sich in humorvollen Zuschriften, neue Worte mitteilend, äußerten, nannte es »das Standardwerk rheinhessischer Schimpfkultur«.

Briefe, die Verlag und Autor erreichten, kamen sowohl »von der Spitze« (wir hatten die Sammlung den Politikern aller Couleur für den Wahlkampf übersandt, zu Übersetzungszwecken) als auch »aus dem Volk«, nicht zuletzt von im Ausland lebenden »ehemaligen Rheinhessen«. Kuriose Feststellung: Just derjenige, der »für das Volk sprach«, der erste Bürgerbeauftragte, hieß mit Vornamen *Jean Baptiste* (= Schambes), war aber, wie er schalkhaft wissen ließ, ganz und gar kein »Hiesiger«.

Die originellste Wirkung zeitigte das Schimpf-Lexikon aber in folgender, von seinem Inhalt inspirierter Geburtsanzeige, die am 28. Mai 1975 in der »Wormser Zeitung« erschien:

WIR HABEN EINE TOCHTER

✿ *Fleur Abigail Ireen* ✿

aber kein
Matzeaachisch Oos, Spinadwachel,
Quasselschtribb, Schreckschraub,
Blinselbien oder Babbisch Gudsje!

Christiane und Dieter Heimlich

26. Mai 1975

Holderbaumstraße 31

z.Zt. Stadtkrankenhaus Worms



Der »Schambes« bereicherte aber auch meine Lebenserfahrung: Wie rasch findet man ob solcher Publikation Gesellschaft, die man gar nicht gesucht, wie leicht verliert man andere (in beiden Fällen: weil Verschiedenes missverstanden wurde). Erfreuten Schulkindern standen entsetzte Lehrer gegenüber, wenn rheinhessische Worte aufgefrischt erklangen. Unvergesslich ist mir auch, welche »erschreckliche« Wirkung der erste Prospekt auslöste, der gutgläubig als Leseprobe den Beginn der »bösen Wörter«

veröffentlichte, nicht bedenkend, dass zwar das Alphabet mit A beginnt, aber auch derjenige rückwärtige menschliche Körperteil, dessen Umschreibungen und Ableitungen nun einmal zu den deftigsten, dem »Rinnsteindialekt« nahen Wortbildungen gehören. Eiligst wurde er (der Prospekt) wieder zurückgezogen.

Das wohlwollende Echo und die geschilderten Abenteuer beflügelten die Suche nach weiteren Schennwörtern.

WER IST DIESER SCHAMBES?

Einheimischen geläufig, Menschen ohne rheinhessische Abstammung unverständlich: der Schambes. Wer ist dieser Prototyp regionaler Schimpfkultur, der diesem Mundart-Lexikon den Titel gab? Die Herkunft des Namens wird oft nur bruchstückhaft gedeutet oder geahnt. Sie ist aber gerade als Beispiel der Sprachentwicklung eines in geografischen Grenzen gesprochenen Dialektes interessant und darum wert, hier skizziert zu werden, bevor der Reichtum der Schimpfwörter aller Art dargeboten wird. – Was heute mehr als allgemeine Ansprache für einen Kumpel, einen locker vertrauten Menschen verstanden wird, war einst (teilweise aber auch heute noch) ein Vorname. Der Volkskundler Helmut Lehr erläutert dies so:

»Mainzer Knaben wurden gern auf ›Johannes‹ getauft. Zur Abgrenzung von ›Johannes dem Evangelisten‹ (›Winterhannes‹, Namenstag am 27.12.) wurde dem ›Som-

Dabei wurde die reiche Fantasie der Rheinessen gelegentlich sehr lebhaft betätigt. Denn manches mitgeteilte neue Wort war, kaum zu erkennen, keineswegs im Volksmund gebräuchlich, sondern frisch und fröhlich vom Briefpartner erfunden, bunt und ausdrucksstark, aber zumindest noch nicht im Gebrauch. Da hieß es standhaft bleiben, um der Sammler-Ehrlichkeit halber diese Blüten rustikaler Einfallsfreude nicht heimlich aufzunehmen.

merhannes (›Johannes der Täufer‹, Namenstag am 24.6.) der Zweitname ›Baptist‹ (= Täufer) hinzugefügt. 1797 – 1814 wurden alle Namen französiert, aus Johannes wurde ›Jean‹, der Baptist blieb. ›Scho‹ für Johannes (oder ›Hannes‹/›Johann‹) rettete sich in die nachfranzösische Zeit: Die mundbequemen, schnell sprechenden Meenzer hatten bei einem Johannes auf diese Weise zwei Silben eingespart. Jetzt kannte man den ›Jeanbaptist‹ (›Schobabtist‹ oder ›Schambertist‹). Durch weiteres Kürzeln auf ›Schambes‹ war wieder eine Silbe entfallen, das Wort ging nun flüssig und zungenleicht über die Lippen. Aus dem Meenzer Dialekt hatte sich so ein griffiger, geläufiger und ortstypischer Vorname entwickelt.«

Bleibt hinzuzufügen, dass Schambes auch im ländlichen Rheinessen noch wohlbekannt ist. Die Glossen der Alzeyer Ausgabe der »Allgemeinen Zeitung« tragen seinen Namen.

Die 7. Auflage 1995 wurde bereichert um ein erheblich erweitertes, neu bearbeitetes ↗ *Schimpf-Geleit*, ferner, als besonders reizvolle Bereicherung, den »Määnzer Babel-Blues« von *Herbert Bonewitz* (↗ Seite 210), und schließlich erschien auch eine *Kleine Geschichte des Schambes* (nebst einigen Schambes-Geschichten) gerechtfertigt, die hiermit erzählt ist.

Der neue Schambes: Die 8. Auflage

Fast ein halbes Jahrhundert nach der Geburt des »Schambes« ist eine neue Auflage notwendig geworden, nochmals um weitere Schimpfworte erweitert, der alte Bestand überarbeitet. Offenbar ist das Bedürfnis, zünftig zu schenne, unverändert vorhanden, und das Vergnügen, dies in unverfälschter Mundart zu tun, den pathetischen Wortgebilden neudeutschen Ursprungs nicht gewichen.

Die Grundstruktur des Schimpf-Lexikons bleibt unverändert: Ein fundiertes, jedoch zugleich volkstümliches Handbuch, gut lesbar, ohne wissenschaftlich überladen zu sein oder philologisch endlos abzuschweifen, auf rheinhesisch: *ohne Ferz un Fisemadende*.

Die neu hinzugekommenen Wörter sind keine völlig vergessenen, nur der verstorbenen älteren Generation noch erinnerlich gewesen. Unerheblich bleibt aber, wie von Anfang an, ob sie im 21. Jahrhundert täglich oder gelegentlich noch benutzt werden oder eher historisch zu verstehen sind, wie auch, ob sie noch akzeptabel sind (beispielsweise diskriminierende, rassistische oder sexistische Ausdrücke). Andererseits ist weiterhin auf hochdeutsche Redewendungen oder solche der allgemeinen Umgangssprache verzich-

tet. Der »Schambes« bleibt auf wirklich typische, in der Region zu hörende (wenn vielleicht auch allmählich verblassende) Ausdrücke beschränkt. Wo möglich ist eine unklare Wortherkunft erläutert.

Vollständigkeit wird bei der Sammlung zwar angestrebt, lässt sich aber kaum erreichen. Sicher wird die Lektüre weitere »böse Wörter« (oder andere Bedeutungen schon vorhandener) in Erinnerung bringen. Sie mitzuteilen, ist der Leser herzlich gebeten, damit sie einer weiteren Öffentlichkeit zu löblichem Gebrauch dargeboten werden können. Dann kann auch den zwei Rheinhessen geholfen werden, die einander beschimpften, sich dabei endlos steigerten und den Schimpfwortschatz der Titulierungen nahezu erschöpften. Völlig außer Atem geraten, fielen dem einen keine neuen Ausdrücke mehr ein, und mit überschnappender Stimme krönte er seinen verbalen Erguss, indem er dem »Partner« zurief: »... *unn des annere, was mer jetzt net eifällt, de bisde aach noch!*«

Gut geschimpft ist halb gekurt – geschimpft wird immer, in guten wie in schlechten Zeiten besteht ein unabweisbares Bedürfnis danach. Man greife daher guten Gewissens »in die Seiten« und merke: Ähnlichkeiten mit lebenden Persönlichkeiten müssen nicht rein zufällig sein, denn die Schimpfwörter meinen durchaus bestimmte Typen, es gibt sie unter uns, heute und morgen wie gestern.

Das Rhein Hessische Schimpfwort-Lexikon – das darf abschließend betont werden – ist die erste und umfassendste kommentierte Sammlung dieser Art und bleibt »das Original«, vor mancherlei Nachahmungen zumal ohne Quellenangabe.

Besonders zu erwähnen sind zwei wesentliche Änderungen durch diese Neuauflage: Von der Rhein Hessischen Druckwerkstätte (Alzey), die das Buch ab Entstehung bis zur 7. Auflage betreute, ist der »Schambes« zum Peter Meyer Verlag gewechselt, der sich, von Frankfurt kommend, in Saulheim niedergelassen und dem »Schambes« eine neue Aufmachung und grafische Gestalt verliehen hat. Gewechselt hat auch der Illustrator. Nach dem verstorbenen *Jupp Jost*, dessen hochkarätige, humorvolle Zeichnungen die Blätter schmückten, hat nun der bekannte Karikaturist *Klaus Wilinski* die satirisch karikierenden Illustrationen gezeichnet.

Der Neuauflage dieses Schimpf-Lexikons wünsche ich, dass sie wieder vielen Lesern die rheinhessische Sprache näherbringt und zum Lachen verhilft, das unsere Zeit so sehr verlernt hat. Ein »Anti-Pathos-Brevier« in einer wichtiguerischen Zeit.

Wörrstadt / Rheinhessen, 2022

Hans-Jörg Koch

FAST LAUTER BÖSE WÖRTER



Halb Hern

A

WIE AABEMICK



Aababber	aufdringlicher Mensch, Schmeichler (<i>babbe</i> = <i>pappen</i> , kleben)
Aachewischer	Blender, Sprüchebeutel (<i>Augenwischer</i>)
Aadarm	magerer, schwächlicher Mensch
Aadormel	schwächlicher Junge (↗ <i>Dormel</i>)
Aafallsbense	<i>Einfaltspinsel</i>
Aafellicher	einfältiger Mensch
Aagewwer	trägt dick auf, macht viel Lärm um nichts (<i>Angeber</i>)
Aamacher	ein Mann, vor dem die Kinder sich fürchten, ein Sittenstrolch, Grapscher
aamer Deiwel	mittelloser, kränklicher oder aus anderen Gründen bedauernswerter Mensch (in der Regel nicht herabsetzend gemeint)
aam Dier	↗ <i>Dier</i>
aamer Schlucker	armer Kerl, der kein Geld hat, mittellos ist (nicht nur mitleidig, auch abwertend)
Aamleuchter	erbärmlicher Mensch, mit dem nicht viel anzufangen ist; spöttisch-abwertend (fast schon identisch mit ↗ <i>Aaschloch</i>)
aam Werschtche	entspricht, jedoch eine Stufe niedriger, dem ↗ <i>Aamleuchter</i> (<i>armes Würstchen</i>)
Aarembeler	grober Mensch, der andere mit unfreundlichen Worten belästigt, »anfährt«, absichtlich <i>anrempelt</i>
Aaschbackesicht	Mensch mit Hängebäckchen

Aaschbitzer	gesprochen Aa-schbitzer; hat nichts mit dem Hinterteil zu tun; einer, der andere zu etwas anstiftet (<i>anspitzt</i>), sich aber selbst im Hintergrund hält, » <i>er rafft die Staa, die annern werfen se</i> «
Aaschbläddscher	Lehrer oder Erzieher, der den Kindern den Hintern versohlt (<i>die Plätsch</i> ist ein flaches Schlaginstrument gegen Mücken)
Aaschdrummler	↗ <i>Aaschpauker</i> (<i>Arschtrommler</i>)
Aaschgeicher	redet so, wie der andere es gerne hört, kriecht anderen in den Hintern, redet ihnen <i>auf die Geige</i>
Aaschgrawweler	↗ <i>Aaschgeicher</i>
Aaschkaffer	unzuverlässige Person
Aaschkolerab	ungeschickter; auch ungehobelter Mensch
Aaschkriecher	unterwürfiger Mensch, nimmt für seine Karriere auch eigene Erniedrigung in Kauf, biedert sich lobredend an; charakterloser Mensch, »Radfahrer«
Aaschläfresser	gesprochen Aa-schlä-fresser; einer, der viele <i>Anschläge</i> (= Streiche) im Sinn hat und entweder selbst ausführt oder andere dazu anstiftet
Aaschlecker	↗ <i>Aaschkriecher</i>
Aaschloch	verachtenswerte Person (in ländlicher Umgangssprache aber auch oft gutmütig-burschikos gemeint)

Aasch mit Oore	lächerlich-minderer Mensch; manchmal auch gutmütig-spottend
Aaschpauker	Lehrer, der häufig mit dem Rohrstock züchtigte (↗ Aaschbläddscher)
Aaschpettche	kleiner, gernegroßer Angeber
Aaschwewweler	hat nichts mit dem Hinterteil zu tun, sondern meint einen Menschen, der andere belügt (<i>anschwefelt</i> wie der Teufel); oder auch von <i>schwafeln</i> , dumm daherreden
Abbelsinelies	ursprünglich eine Marktfrau, die Apfelsinen verkaufte, heute weibliches Wesen mit trocken-spröder (apfelsinenartiger) Haut
Äbbelhur	Straßendirne; hochdeutsche Übersetzung (etwa <i>Apfel-Flittchen</i>) gibt es nicht, wäre sprachlich unmöglich
Äbbelränzje	kleiner Mann mit dickem, rund gefressenem Bauch, » der hot e Äbbelränzje «; auch Kind, das gerne süß isst und Abbelränzjer (= Apfelscheiben in Pfannkuchenteig gebacken und mit Zucker und Zimt bestreut/gefüllte Apfeltaschen) bevorzugt
Äbbelschtrenzer	einer, der im Vorbeigehen Äpfel stiehlt (strenzt ; meistens auf Kinder bezogen, mehr gutmütig), harmloser Dieb (»Mundraub«)
Abeebutzer	abgeleitet von Berufsbezeichnung des <i>Abort-Reinigers</i> , gewöhnlicher